

Franckesche Stiftungen zu Halle

Apologia Prætoriana, Das ist: Spiegels derer Mißbräuche beym heutigen Predig-Ampt/ Gründliche Vertheidigung Wider die Lutherische Prediger in Lübeck/ ...

Praetorius, Elias

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1710

VD18 14247380

Caput VIII. Vom Beruff zum Prediger-Ampt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

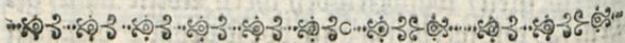
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189737

zu lästern / beweiset gründlich was ihr Unrecht zu seyn vermeinet / und lasset das *sophisticiren*: es möchte sonst die Hand des HErrn allzuschwer einmahl über euch kommen.



Caput VIII.

Vom Veruff zum Predigt-Ampt.

Hier lästet *Censor* abermahl seine *Sophistery* so bald im *Titul* dieses Capitels blicken / indem er mir beymisset / ob solte ich den Veruff zum Predigt-Ampt ihnen *disputirlich* machen; Aus dem Grunde / weil die Lāyen Priester seyn / und auch predigen mögen. Aber das ist eine von seinen *Calumnyen* und *Unwarheiten* / die er in Ewigkeit aus meinem Spiegel nicht wird beweisen können; man lese das ganze Capitel vom Veruff durch / vom Anfang bis zum Ende / und sehe / ob ich sage / daß / weil die Christen alle Priester seyn / man daher keine Prediger ordentlich beruffen solle oder möge; noch darff *Censor* so frey und unverschämt in die Welt dieses hinein schreiben. Daß ich aber klage / wie sie das *Sacerdotium* das Priester-Ampt N. Testaments / von denen übel von ihnen also getauften Lāyen weggenommen / und zu sich allein gerissen / daher kan man nicht schließen / ob wolte ich den rechtmäßigen Beruf aufheben. Nun was antworte ich den auf diesen Punkt? Resp. Gleich wie ihr Predigt-Ampt wenig taug / und voller Mißbräuche / also auch der Veruff zu selbigen:

gem: man lese das Capitel vom Beruff im Spiegel durch/und sehe sich in der Welt um/und komme dann wieder. Was antworten aber die Hamburger hierauf? Haben sie auch wohl meine Gründe einmahl angerühret? nur wollen sie beweisen/dasß ein mittelbahrer Beruff zum heiligen Predigt-Ampt sey; Eben als wenn ich jemahlen solchen geleugnet/sondern das habe ich geleugnet/dasß der heutige mittelbahre Beruff/wie er bey ihnen beschaffen/nicht ein Göttlicher Beruff sey/nach dem Exempel der ersten Kirchen/sondern ein gar lauter Menschen-Beruff/sie auch daher nicht Legaten und Gesandte Gottes/sondern Menschen-Knechte/Menschen-Diener und Apostel zu nennen/auf dasß sie sich und ihr Ampt desto baß prüfen/und andere *Creditive* aufweisen/dafern sie ihren Beruff als Göttlich und Apostolisch beweisen wollen.

Es spricht Anfangs *Censor pag. 115.* der Scribent eifert sehr/dasß die Prediger sich durch Menschen beruffen lassen. *Resp.* Also und dergestalt/dasß sie nicht inwendig von Gott zuvor beruffen sind; ich wil eine inwendige und Göttliche Beruffung zum Grunde haben an der Person/welche die Menschen äußerlich beruffen sollen. *Censor* hätte besser gethan/dasß er sich nach den 3. Fragen *examinirt* mit seinen Collegem, als dasß er zerstückelt etwas heraus zwacket/und damit seinen menschlichen Beruff beweisen wil; und ist zu verwundern/dasß diese Leute keinen einigen Mißbrauch auch bey diesem *punct* gestehen wollen/man sieht/dasß kein Bluts-Tröpflein Redlichkeit an diesen Leuten ist/dasß sie die große handgreifliche Mißbräuche/so bey dem Beruff zum Predigt-Ampt

vorgehen/nicht sehen/ja noch selbige bemänteln. Es sind aber angezogene Worte genommen aus denen 3. Fragen/die ich denen Predigern / sich wohl darnach zu prüfen/vorhalte : Als 1. Ob er je und oftmahls bey Christo in der Wiedergeburt gewesen und darinnen auch beharret ; das lebendige Wort Christum in ihm redend/und den H. Geist wirkend empfangen habe/ob er auch selber wahre Buße gethan/und sich zum Herrn bekehrt habe ? Dann wer andern Buße und Vergebung der Sünden predigen sol/der muß ja zuvor selber Buße gethan / und Vergebung der Sünden empfangen haben. 2. Ob er von Menschen erwöhlet/oder sich selbst eingedrungen/eingebeten / eingekauft/eingeheuchelt/eingeheyrathet / eingeschlichen / ic. NB. Oder ob er von Gott selbst auch von Jugend auf mit besonderm Trieb und Liebe zu Gott und seinem Worte/beruffen/und mit seinem H. Geiste erleuchtet und gesalbet / und das Evangelium (nicht aber auf solche fleischliche Art und Gewerbs-Weise / wie heute gebräuchlich) zu predigen/von Christo selbst ausgesondert und gesendet worden ? Dann zu diesem Amt (das sind nur die Worte vom Censor angezogen) gehöret nicht eine Weltliche/sondern eine Göttliche / ic. Da ich dann tadele/das man allein NB. *exclusivè*, eine Weltliche/Irische/Menschliche / ja *oppositivè*, im Gegensatz/(wenn solcher menschlicher Beruf/dem Göttlichen/himlischen Beruf entgegen ist) annimt. Also erfere ich nicht alhie/das sich Prediger durch Menschen berufen lassen/sondern das sie es auf menschliche/irdische Manier thun / nicht von dem Beruf an ihm selber/sondern von dem Mißbrauche so dabey / das es weltlich/

welt
auf
Cen/
alles
auf
Sti
Form
Prato
Men
Men
men
sehen
delt
von
auch
fen
daher
sey.
D
groß
das
dig-
halb
geseh
weise
feiner
der i
Doct
in me
gen?
nun
sperr

weltlich / fleischlich damit zugehet / daß man nicht auf den innern Beruf Gottes siehet ; Was sonst *Censor* ferner anzeucht aus meinem Spiegel / gehet alles auf diesen Mißbrauch / daß sie diesen ihren Beruf so fleischlich / heuchlerisch machen / durch solche Stücke / die für Gott nicht gelten : D. Muller aber kommt mit seiner Sophisterey darüber und spricht : *Prætorius* eysert sehr / daß die Prediger sich durch Menschen berufen lassen : Eben als wenn ich der Meinung wäre / es müßten Engel vom Himmel kommen / und diese Leute berufen ? Daß durch Menschen dieser Beruf geschieht / wo habe ich das getadelt ? Daß er aber von solchen Menschen geschieht / von fleischlichen Menschen / die keinen Geist haben / auch durch solche / ebenmäßig solche Gesellen berufen werden / das tadele ich : Ja daß dieser ihr Beruf daher nicht Göttlich / sondern menschlich zu nennen sey.

Da kommt nun *Censor* D. Muller her / nach seiner grossen Kunst / und fänget einen grossen *Discurs* an / daß niemand ohn gewissen Beruf ins heilige Predigt-Ampt sol eintreten : Größere Weißheit / hätte bald Thorheit gesagt / habe ich mein Lebenlang nicht gesehen / als D. Muller hie in allen seinen *Discursen* beweiset : Er fängt an zu beweisen / daß ohne Beruf keiner ins Predigt-Ampt sol treten / und ist niemand der ihm in dem zuwider ; Ach des guten Papiers ! Doch das Geld muß unter die Leute. Wo sage ich in meinem Spiegel / daß man ohne Beruf sol predigen ? Wo und an welchem Plate stehets ? Stehets nun nicht darin / was *disputirt* er dann dawider / und sperret denen einfältigen Leuten Nasen un Mäuler

auf/als ob *Pratorius* ein solcher Phantast wäre / der den Beruf zum Predigt-Amte an sich aufhebe? Ihr hättet beweisen sollen/dass der heutige Beruf/wie er jeko bey euch im Schwange/ nicht solche Mißbräuche bey sich führete / als ich im Spiegel euch bewiesen: *Hic Rhodus, hic saltus*. Da thut ihr Luft-Streiche/ daß ein Beruf nöthig sey / O Sophistery! Den wahren Beruf der ersten Kirchen kennen wir wohl: Woher ist aber der eurige? Darauf beweiset er ferner / daß der heutige Beruf müsse mittelbar seyn: *Disputaret* ebenmäßig blinder Weise / ohne Widerparthey / Intemahl ich den mittelbaren Beruf nicht aufhebe; Ist er redlich/ so beweiße ers: Sondern daß der heutige mittelbare Beruf nichts tange / verborben sey vor den Augen Gottes; Noch deutlicher: Daß die Mittel / dadurch der heutige Beruf geschieht / nicht Göttlich/ geistlich / sondern fleischlich / weltlich seyn. Dann daß ich Anfangs den mittelbaren Beruf an sich nicht leugne / stehet mit klaren Worten im Spiegel / pag. II. Zwar einen mittelbaren Beruf zum heiligen Predigt-Amte verleugnet man nicht / sondern nur allein dasjenige/ daß der heutige mittelbare Beruf Göttlich sey/ und genennet werde / und vor den heiligen reinen Augen Gottes bestehen könne / das wird geleugnet; und daß er deswegen mit nichten Göttlich / sondern nur menschlich / und zwar *pur* menschlich / ja fleischlich/ und (wegen der grossen Mißbräuche) wider-göttlich billich zu nennen sey. Das sind meine Worte/darinnen ich je deutlich genug sage/was zu straffen am Beruf; Nicht wird der Beruf selber/nicht daß er mittelbar / getadelt / sondern daß derselbe mittelbare Beruf

Beruf so fleischlich und so voller Mißbräuche/das er
daher nicht Göttlich/ze. Und D. Muller discurret, und
beweiset/das ein Beruf nöthig sey / das er auch mit-
telbahr seyn müsse: *o sophista!* Was er denn ferner
von seinen Ständen discurret, wie selbige dabey seyn
müssen / läset sich alles fein hören; Worte höre ich
wohl / die schön klingen in die Ohren / wie aber das
Werk beschaffen ist nach solchen Worten/das weiß
GOTT wohl / und verständige frome Herzen befeus-
gen es; Wenn ihr nebenst den 3. Ständen auch den
H. Geist / als innern Werkmeister und Directorem
des Werks/bey euch im Mittel hättet/so wäre alles
gut. Sprichstu: wie so? da behüte GOTT für!
soltten wir denselben nicht bey uns haben? Siehestu
und hörestu nicht wie schön wir bitten auf der Can-
del/wenn einer sol beruffen werden/ja wie wir in der
Ordination das *Veni Sancte Spiritus* singen / hernacher
dem Ordinando die Hände auflegen / und ihm des H.
Geistes Wirkung wünschen: Was sagstu dann von
des H. Geistes Verachtung? Komme in unsere Kir-
chen nach Hamburg/Lübeck und Lüneburg/und sie-
he erst zu / wie fein es alda in solchem Fall zugehet.
Resp. Ja lieber D. Muller, die Worte sind alle gut/ach
sie sind so schön! aber wenn sich der liebe H. Geist
auch mit solchen Worten ließe abspeisen/wäre es al-
les gut; Aber ich wil dich eines fragen: wann dir
einer vor Augen gute Worte gebe / und viel von dir
hietle/dir auch viel zusagte / unterdessen aber in der
That dein nichts achtete/ja ohne dich alles thäte / ja
wider dich/wider deine Ordnung und Befehl/ja das
deine verachtete; Lieber was düncket dich / spottete
ein solcher nicht dein im Grunde? Also/also/ihr lie-
ben

ben Leute/ob ihr wohl mit dem H. Geiſt viel Geplär-
 re machet/und euch anſtellet/ als ob es euch ein rech-
 ter und zwar groſſer Ernst mit ihm ſey/ dennoch in
 dem und ſo lange ſeine innere Wirkung/ſein innerer
 Zug/ Schule/ Lehr/ Gehör/und alſo unmittelbare
 Salbung und Beruf ihr durch euer äufferes Kram-
 Werck wo nicht gar aufhebet/ dennoch ſo ſchändlich
 verdunckelt/ ſo lange fiſchet ihr in der Nacht/ und
 ſeyd nur Spötter des H. Geiſtes: Dann was iſt/
 daß ihr blinde Menſchen den H. Geiſt anruft bey
 dem Beruf? Wenn ihr ſolche Leute beruft zu ſei-
 nem Amt/die Er nicht beruffen: die Er nicht inwen-
 dig geſalbet/in ſeiner Schulen nicht gelehret/ noch
 ſich in ihnen offenbahret: Ja da ihr mit dem Munde
 den H. Geiſt um Beyſtand anruft/ und in der That
 mit euren Vernunft/ Künſten und heydniſchen
 Schul/ Poſſen ohne des H. Geiſtes innere Amts-
 Wirkung alles verrichten wollet; Heiſt das nicht
 des H. Geiſtes in der That ſpotten? Darum ſo lan-
 ge ihr die innere Amts- Verrichtung des H. Geiſtes
 in den Seelen verwerffet/ oder durch eine äuffer-
 e Krämeren verdunckelt/ ſo lange bleibet ihr mit eu-
 rem Beruf nur Spötter des H. Geiſtes/ das iſt ſein
 Teutſch: Und beruffet ihm ſolche Leute/die ihn nicht
 kennen/ſeine Stimme nicht hören/mit ihm nicht ver-
 ſiegelt/ in ſeine Schule nicht gegangen/ von ihm
 nicht geſalbet/ in denen Er nicht wohnet/die von Ari-
 ſtotele und ſeiner Logic und Metaphyſic mehr halten als
 von ihm/ die ihn mit ſeiner innern unmittelbaren
 Ampts- Wirkung vor Schwärmeriſch und En-
 thuſiaſtiſch halten. Daher ihr auch an ſtatt Gottes
 gelehrter frommer Leute/ die von Gott inwendig
 gelehrt/

gele-
 Gm-
 met
 in d
 das
 Cen-
 rius
 Gu-
 nen
 An-
 klag
 hab
 an a
 che
 fen
 ſüh
 ihr
 feh
 We
 Lid
 der
 An-
 got
 fen
 dieſ
 Pe
 bra
 So
 alſ
 daß
 hã
 Mo

gelehrt/gesalbet/beruffen/solche Gefellen nach Welt-
 Gunst/beruffet/die fleischlich gesinnet sind; Ja neh-
 met auch an vielen Orten Geld/als 20. Reichsthaler
 in der Mark Brandenburg / *pro ordinatione*; Ist
 das nicht schön beruffen/nach erster Kirchen-Form?
Censor fährt fort/und spricht: Der *Scribent Præto-*
rius klaget/ daß die Prediger beruffen werden durch
 Gunst/Gaben/Heyrathen/Schwägerschaft/ Men-
 nen/ Lauffen/ Practiquen/ und ander äußerliches
 Ansehen. *Resp. Fieber D. Muller*, ist darüber nicht zu
 klagen/ gehet in euer Gewissen/ wo ihr noch eins
 habt/und bedenckets doch/ ist nicht grosser Mangel
 an allen Orten/sind das nicht schreckliche Mißbräu-
 che/ und ihr wollet nicht einmahl einen einigen er-
 kennen/sondern ihr gedencet sie noch zu beschönigen;
 führet derowegen einen so fleischlichen *Discurs*, damit
 ihr alle solche Handel übertünchen wollet. O ver-
 kehrtes Wesen! wil man nun alles solch verkehrtes
 Wesen noch über das gut heissen/und aus Finsternis
 Licht machen? Eben wie auch der gute *Adolph Held*/
 der auch der Obrigkeit in dem Beruf zum Predigt-
 Amt solche Herrlichkeit gibt/ daß/ ob sie gleich die
 gottlosesten Menschen auf die gottloseste Art berief-
 fen/ NB. es dennoch ein göttlicher Beruf sey. Was
 dieser *Adolph Held* sonst für ein Reden hat in seiner
 Prüfung wider und über meinen Spiegel einge-
 bracht/ davon ist an einem andern Orte von einem
 Gottliebenden *Theosopho* ausführlich gehandelt/ ist
 also unnötig erachtet/dasselbe hie zu repetiren. Nun
 daß wir zu unserm Vorhaben wieder kommen/ so
 hätte ich gleichwohl nicht gedencen können/ daß *D.*
Moller keinen einigen Mißbrauch alhie gestehen solte!

wenig

weniger / daß er noch solche Händel beschönigen sollte; Ach Gott! man sollte blutige Thränen darüber weinen / wenn man siehet / wie fleischlich es mit solchem heiligen / Göttlichen Werke anigo hergehet. Aber was hilfts! so lange und so ferne man den H. Geist aus seinem innern Amt/der innern Lebre/ausgestossen / und Menschen an die Stelle gesetzt / ja wohl Heyden/daß die sollen alles richten / so kan es nicht anders hergehen; Wunder ist / daß es nicht noch fleischlicher hergehet. Unter andern ist nachdencklich / daß *Censor pag. 183.* saget: Zu Pauli Zeiten war gebräuchlich / daß man der Kirchen seinen Dienst anboth / darum saget er / wer ein Bischofs Amt begehrt/der begehrt ein köstlich Werk. *Resp.* Ach mein lieber D. Muller, *distingue Tempora & concordabit Scriptura*, mag es hie wohl heißen: Wenn es bey euch sollte so hergehen / wie damahls / als Paulus solches schrieb/was gilts / ob man also darnach laufen sollte. Wenn es in Hamburg solche *Salarien* und *Accidentien* und solche Braten sollte geben / und solche Rappen als zu Pauli Zeiten es gab / da er dieses schrieb/was gilts / wo D. Muller sich sollte von seinem Ort / da er vorhin beruffen war / weg begeben / und gen Hamburg haben befodern lassen! Ach lieber Gott / wil dieser blinde Mensch seine Zeit mit jener / seine Kirche mit jener / seinen Beruf mit jenem / das ist / den Tag mit der Nacht / Licht mit der Finsternis / eine Jungfrau mit einer Huren vergleichen; Ach lieber Gott! wer damahls ein Bischofs Amt begehrt / der begehrt zugleich mit *Martyrium*, das gewisse Kreuz / und die gewisse Verfolgung; Dann jene Kirche war *agnina*, eine Lams-artige Kirche / die dem

dem
Leu
Lehr
Zeg
Audi
pen
Arnd
het.
cellen
H
bet;
Cruc
wen
rem
selbi
ein
wie
habe
aug
Ma
ten
dige
bens
ter
viel
dure
Fren
beste
We
ret/
er

dem Lammē Jesu nachfolgete / unsere ist Leonina,
 Leuen-Art/hat Leuen-Klauen. Damal waren die
 Lehrer arme unansehnliche Leute vor der Welt ;
 Jesho aber sind grosse Herren Generalissimi mit ihren
 Audientz Stühlen / die sich auch mit Adlichen Was-
 pen zieren lassen : Wie auf des Geist-reichen Joh.
 Arndes Catheder ein solcher Luciferischer Gesell jesho sit-
 zet. Ja nun ist das Reich Christi *reverentius, ex-*
cellentius, conspicuum, wie Valentinus Andrea billich klaget.

Jene Diener waren *uncti Domini*, Gesalbete vom
 Herrn/diese sind *uncti Litera*, vom Buchstaben gesal-
 bet ; jene waren *Crucigeri*, Kreuzträger / diese sind
Crucifuga, Kreuzfeindische Brüder : Was gilt's/
 wenn etwa D. Muller und seine Collegē solten bey ih-
 rem Amt solche Kappen zu erwarten haben/wie die
 selbige gute Leute zu Pauli Zeiten / ob sie es auch vor
 ein köstlich Ding solten halten ? Ach Herr GOTT !
 wie solten diese zarte Weichlinge das Amt und alles
 haben im Strich gelassen/ ehe sie zu solchem Amt das
 augenblickliche Schwerdt/ Feuer/ und viele andere
 Marter auf den Fuß zur Nachfolge hätten : Sol-
 ten es warlich für kein köstlich Ding halten/ein Pre-
 diger zu werden/und daneben so fort in Leib und Le-
 bens-Gefahr/ ja in den greulichsten Todt und Mar-
 ter sich hinein zu begeben/so bald man ins Amt trete ;
 viel köstlicher ist's heute sich ins Amt begeben / da-
 durch man alsdann Ehre / Ansehen / Herrlichkeit/
 Freyheit und Privilegien / und gut Gemach / ja die
 besten Tage bekomme ; ach das ist nun ein köstlich
 Werck jesho/das/ wer einen Predigers Dienst begeh-
 ret/der begehrt ein köstlich Werck/ dann da bekomt
 er Freyheit/darf nicht *contribuere*, nicht Bürgerliche
 Lasten

Lasten abtragen/ist *Semper-frey*/geht und sitzt allent-
 halben oben an / bekommt stattliche Verehrungen/
 hat die besten faulesten Tage in der Welt ; wenn er
 die Woche 1. oder 2. Stunden etwas her gepredi-
 get/ die andere Zeit kan er in Augen-Lust/ Fleisch-
 Lust / und andern hoffärtigen Wesen mit seinen
 Weib und Kindern zubringen : Ist das nicht ein
 köstlich Werck mit solchem Predig-Amte jeho ? Was
 ist's denn Wunder / daß die Eltern mit Händen und
 Füßen darnach streben / daß ihre Kinder zu diesem
 jeho so (vor der Welt aber) köstlichen Amte mögen
 beruffen werden ? Ich kenne arme Leute/ unter an-
 dern eine arme Wittib / die das Geld bettelte / daß
 ihr Sohn verstudirte/ damit nur ihr Sohn zu diesem
 köstlichen Wercke möchte komen ; Und damit diese
 Köstlichkeit bey ihren Evangelischen Predig-Amte
 unsere Prediger behalten mögen / so haben sie ihrer
 seits Häupter so lang beredet/ daß dieselbe mit ihren
 Unionen und Evangelischen Bündnissen / und her-
 nach mit ihren Evangelischen Armeen solche ihre
 Köstlichkeit defendiren müssen / auf daß sie ja nicht
 darum kämen/und etwa es mit ihnen in den Stand
 der ersten Kirchen geriethe / alda bey dem Predig-
 Amte keine solche faule Tage / und nach dem Fleisch
 köstlich Werck/sondern eitel † † † zu finden war ;
 und dennoch (nach dem Geist) vor köstlich gehalten
 wurde. Das wolle *Censor* ihm sein lassen gesagt seyn/
 weil er allen faulen Brüdern dis Wort so köstlich
 redet. Er schlage die Kirchen-Historien auf/er wird
 finden eine solche Köstlichkeit / daß er nicht lange in
 Hamburg würde bleiben/wenn man ihn damit alda
 wolte verehren ; Und wenn er keine andere *Acciden-*
zien

rien
 zu
 ihn
 köst
 dig
 Pa
 Gen
 list
 blind
 eine
 sion
 gem
 ihm
 unter
 des
 te d
 gen
 und
 Fra
 ge/d
 Dar
 um
 der.
 H. s
 Ros
 nur
 es m
 eine
 war
 der i
 sen/
 Gene

rien alda sollte bekommen/was gилts / Er wäre wohl
 zu Lüneburg geblieben/ da es auch köstlich genug vor
 ihm war. Ich muß ein Exempel erzehlen/ eines so
 köstlichen Berufs: Es ist vor weniger Zeit ein Pre-
 diger gewesen/der selbe ist in einer vornehmen Stadt
 Pastor gewesen / als er nun vernommen / daß der
 General Superintend. (jeho heists *Stylo Bellico*; Genera-
 lissimus, der hat auch eine eigene Audientz-Stube) O
 blinde Narren) zu Zell verstorben / und ihm durch
 einen vornehmen *Politicum* Bertröstung der *Succes-*
sion gethan worden/ hat er ihme so fort die Hofnung
 gemacht/er würde wohl dazu beruffen werden; läßt
 ihme auch derowegen einen Doctor von Leipzig her-
 unter holen / auf daß er zu solchen vornehmen Amte
 desto mehr Ehre und reputation hätte. Aber der gu-
 te Doctor ward trefflich und auf sein Politisch betro-
 gen; unterdessen hatte er gleichwohl den Doctor weg/
 und heist sein Lebenlang Herr doctor, und seine Frau/
 Frau Doctorin; Sind das auch nicht köstliche Din-
 ge/die hat auch Paulus gemeinet/ in diesem Spruch?
 Damahls hieß es / wie mit allen Kirchen-Sachen/
 umsonst habt ihrs empfangen/ umsonst gebt es wie-
 der. Jeho heists: Wollet ihr ordiniret werden zum
 H. Predigt-Ampt/so müßet ihr Geld geben/ einen
 Rosennobel/ ja wohl gar 20. Rthlr. Dessen wil ich
 nur ein einiges Exempel sehen/wie fleischlich nemlich
 es mit solchen hohen heiligen Werck hergehe / welch
 eine Geld- Krämerey damit getrieben werde. Es
 war ein guter/ schlechter/ aber jedoch listiger *Socius*.
 der im Dänischen Kriege ein Feld- Prediger gewe-
 sen/ dieser kömt gen Wolffenbüttel/ und spricht den
 Generalissimum Superintendentem um Beförderung an/

aver

aber er bekommt *Repulsam*: Er hält an/wenn es auch nur ein gar schlechter Dienst wäre/wolle Er zu Frieden seyn/aber da ist kein Erbarmen/da ist kein Dienst vor ihm. Was geschieht/dieser gute Mann gehet zu Hoff/*Solicitiret* alda/erzehlet unter andern den *Aulicis Politicis*, wie er beyhm Herrn *Generalissimo* gewesen/und um Beförderung angehalten/aber nichts erlangt. Wie die *Aulici* diß hören/fragen sie ihn/ob er nicht Mittel habe zu spendiren, und den *Superintendentem* zu beschendern/dann sonst werde er nichts bey ihm ausrichten. Wie er nun darauf sein Unvermögen vorwendet/geben sie ihm dieses *Consilium Aulico-Policum*: ob er schon nichts hätte/solle er doch *simuliren*, und sich stellen als hätte er/und solte *aureos montes*, güldene Berge versprechen; Was gilt/sagen sie zu ihm/ob er euch nicht wird zu einer *Vocation* helfen. Was geschieht/dieser kommt dem Vorschlag redlich nach/gehet wieder hin zu dem Herrn *Generalissimo*, und hält nochmaßlen an/verspricht auch/das er wolle danckbar seyn/so bald seine Sachen ankämen/und er dieselbe bey sich bekomme/dann er habe 2. herrliche *Pocal*, die ihm sein gnädigster König zum *Valere* verehret/davon wolle er seiner Liebesten einen/und seiner Tochter den andern *praesentiren*, weil er wohl wisse/das der Herr *Generalissimus* selbst kein Geschenk begehre noch nehme; Auf diese so milde *Promission* sperret der gute *Superintendent* Nasen und Ohren auf/fängt an zu *practiciren*, und ihm also bey seinem Fürsten zu *recommandiren*, (das thaten aber die versprochene *Pocal*) das derselbe gute *Socius* zum *Archidiaconus*, *Consistorial*-Rath und Collegem des Herrn *Generalissimi*, und zum Hof-Prebiger

dig
Go
wu
die
der
ber
von
sol
fei
daß
Se
me
gie
the
gro
ger
Had
feh
Voc
wa
zeu
big
se/
Ho
Bi
sch
dar
th
An
Mi
un

diger vom Fürsten ward / auch auf solche Geld- und Gold-Commendation so fort stante pede angenommen wurde. Dann weil der Fürst und seine Leute um diese Sache und schönen Handel wusten / haben sie dem Geldsüchtigen Superintendenten zu Trotz denselben Socium ihm an die Seite gesetzt / ja ihm hernach vorgezogen / da dann dieser Hof-Prediger hernach solche Pocal seinen Superintendenten so voll Dankbarkeit eingeschicket / und ihm solche Handel gemacht / daß er an statt der versprochenen Pocal nichts als Hergelend / und endlich Phrison samit den Todt bekommen. War sein rechtes Tranc-Geld. Also Geldgierig / also fleischlich geht man mit dem Beruf zu solchen hohen heiligen Amt um; Und wenn das solche grosse Superintendenten vor thun / was solten andere geringere nicht nach thun?

Also habe ich mich in diesem Punkt länger gehalten / als ich vermeinte; Wil zum Beschluß hieher setzen / was Valent. Andrea in seinem Menippo titul. 2. Vocatio, ihnen vor Billen gibt / dann nachdem er i. sein wacker euren Evangelischen Beruf durch die Hechel zeucht / spricht er darauf: Solte ich so lange warten / biß ich beruffen werde Göttlicher rechtmäßiger Weise / so müste ich auf ein ander seculum warten. Die Hamburger / Lübeckler und Lüneburger / nehmen das Buch Menippum vor sich / als einen Spiegel / besehen sich nur fein artig darin / was gilt's / sie sollen so viel darinnen befinden / daß sie beyde Hände voll sollen zu thun bekommen. Sie werden hiemit / als vor dem Angesichte Gottes und seines Sohnes Jesu / des Richters der Lebendigen und der Todten / provocirt und aufgefodert / daß sie alles / was in demselben erwehnten

wehten Buche *Menippus* insonderheit ihnen wird vorgehalten/ und vorgeworffen/ wohl prüfen/ und es ordentlich beantworten. *Censor* fährt fort und spricht: Der *Scribent* winselt und wehklaget zwar/ daß die Prediger das Priestertum N. Testaments alleine zu sich gerissen/ allein predigen/ und die Layen nicht wollen auftreten lassen. *Resp.* Wo stehet das im Spiegel? Insonderheit daß man die Layen sol (öffentlich) auftreten lassen? So lang ihrs nicht beweiset/ rechne ichs mit unter die *calumnien* und Lügen/ derer euer Buch voll ist. Daß ich aber unter Predig. Amt und Priestertum sol unterscheiden/ dürffet ihr mich nicht lehren/ ist auch die Frage nicht/ in meinem Spiegel findet ihr den Unterschied hell und klar/ aber das bleibt die Frage: Ob ihr recht daran gethan/ daß ihr die Aemter der Priester zu euch/ als ob ihr alleine Priester wäret/ habt gerissen/ und also durch euer Predig. Amt das Priestertum verdunkelt und aufgehoben? Das ist der Streit: Da sage ich/ daß ihr ein *sacrilegium* begangen/ und vor Gottes Augen *sacrilegi*, Kirchen-Diebe/ Kirchen-Räuber seyd/ weil ihr das/ was Gott denen Christen als Priestern gegeben/ zu euch allein gerissen/ und euch als sonderliche Priester/ allein aufgeworffen/ dadurch das wahre Priestertum im N. Testament verschwunden; Und die Christen/ die sonst hätten Priester seyn sollen/ zu recht thummen Vieh-Menschen gemacht; *Summa*, ihr habt mir die sem euren *sacrilegio* und Kirchen-Raub alle Tummheit/ viehisches/unverständiges Wesen/alle Heuchelei/ Blindheit/ und daraus entstehende unzählige Greuel bey dem Christen-Volk verursacht; hättet ihr

ih
ha
ge
de
ei
che
ge
ber
M
ne
da
(p
ste
ste
B
ih
Ni
Pro
qui
sta
fin
com
cor
run
pa
ric
Ecc
sub
tu
ni
ne

ihr das Priestertum in seinem *Vigor* und Kräfte
 halten/ und wäret als öffentliche *Inspectores* darüber
 geblieben/ es solten die Christen nicht als Sklaven
 der Sünden/ sondern als Priester des Herrn her-
 ein gehen; Lest nur das Büchlein vom Königli-
 chen Priestertum N. Testaments/ das Herr *Berkius*
 gemacht/ und bespiegelt euch fein darin; Bleibet da-
 her diese meine Klage/ leider! mehr dan alzu wahr;
 Man lese/ bitte ich nochmahlen/ deswegen das gülden-
 ne Büchlein/ Königliches Priestertum *Joch. Bekii:*
 dann was sie als sonderliche *Clerici* und Geistliche
 (*per ἐπισκοπον* also genant) nachdem sie das Pries-
 tertum an sich gerissen/ für Schaden in der Chris-
 tenheit eben dadurch eingeführet/ kan in erwehntem
 Buch man satssam sehen; Und wirffet man daher
 ihm billich vor/ was *Brell. in Prefat. Vindic.* schreibet:
Nimirum credunt isti Homines non in alios illabi Spiritum
Prophetia, nec ullis esse exercitatos in Scripturis sensus, quam
qui suggestum conscendentes sesqui pedem super alios ex-
stant, & concione publica res Sacras tractant, ceteri profani
sint oportet, & βέλδοι. Quod si quid de rebus Sacris ad
commune bonum conferant, vel docendo, vel consulendo, vel
corrigendo, Vestam temerari credunt, & Sanctum Sancto-
rum profanari; Sibi illa Sacra propria esse volunt, & ut
paremia habet ἐπὶ τῷ θεῷ Jovem effingere: Poli-
ticorum est, inquit, politica tractari, & ut se Nutritios
Ecclesia probent, Theologis de farina prospicere, &c. Quasi
subiectis voluerit differe DEUS Pol. & Theologum.

Daß aber in der ersten Kirchen/ nach der Anlei-
 tung *Pauli 1. Cor. 14.* eine solche Weise zu predigen
 nicht gewesen wie jeso/ ob ihres schon nicht sehen kön-
 net/ so bezeugets doch *Euseb. l. 9. in seiner Kirchen-*

Historien; So einer/ spricht er/ *Dei afflatus gratia*,
 von der Gnaden Gottes angetrieben (angeblasen
 mag ich nicht verdeutschten/damit das wäre ganz En-
 thusiastisch) aufftrat/und zu dem Volcke redete/ hö-
 reten sie ihm also zu/ als wenn er vom Himmel kä-
 me; Eine solche Ehrerbietung war in den Zuhö-
 rern/und eine solche Ordnung war in den Priestern/
 hernach trat ein anderer auf/ und nicht allein zwey
 oder drey/wie der Apostel saget/ *sed quibuscunque da-*
retur, quod dicerent, sondern alle und jede traten auf in
 der Gemeine/und lehrten/NB. denen etwas gegeben
 war/das sie reden konten. Daß also an ihnen wahr
 befunden ward/was Moses wünschte: Wer gibt/
 daß alles Volk weis sage? Da war auch keine Ab-
 gunst/niemand neidete den andern/ ein jeder brauch-
 te seine Gaben zur Erbauung der Kirchen/ daß die-
 selbe überflüssig hätte/ und solches geschähe alles in
 der Liebe; also/ daß sie sich eifrig einander ehreten/
 und einer dem andern ihm vorzoge/ so ist's damals
 auch/bis auf *Constantini M.* Zeite/zugangen/da haben
 wir nun *Praxin*, wie das Predigen sey zugangen/und
 Erklärung des Spruchs Pauli *1. Corinth. 14.* Welche
Praxis weist der heutigen vorgeht. Was sonst aus
Luthero Censor anzeucht/ wollen wir mit gleicher
 Münz ihn bezahlen/ und *Lutherum* *Luthero* entgegen
 setzen; Also schreibt er in der Kirchen-Postill am 1.
 Sonntag nach Ostern/über die Worte: Nehmet hin
 den H. Geist/ 1c. Allen Christen wird hie gegeben
 diese Gewalt/ wiewohl ihnen etliche dieselbe allein
 zugeeignet haben/als Pabst/Bischöffe/(auch v. Mul-
 ler und seine Collegen) die sagen öffentlich und unver-
 schämt/ diese Gewalt sey ihnen allein gegeben/ und
 nicht

nicht auch den Layen / aber Christus sagt sie weder von Pfaffen / noch von Mönchen / sondern spricht : Empfangt den H. Geist ; wer den H. Geist hat / dem ist diese Gewalt gegeben / das ist / dem / der ein Christ ist. Wer ist aber ein Christe ? Der da gläubet. Wer da gläubet / der hat den H. Geist / darum ein jeglicher Christ hat die Gewalt / die der Pabst / Bischöffe / Pfaffen und Mönche haben / in diesem Fall die Sünde zu behalten / oder zu erlassen. Hernach : Es sol also zugehen / daß die Gemeine einem / der dazu tüchtig ist / erwehle / der die Sacrament reiche / predige / Beicht höre / und tauffe. Wir haben wohl alle diese Gewalt / aber niemand solle sich vermessen / dieselbe öffentlich zu gebrauchen / dann der / so dazu durch die Gemeine öffentlich erwehlet ist / ic. Das ist auch eben meine Meynung ; wil daher zu dem Beschluß hieher setzen / was Acontius in seinem 4ten Buch de Erratagematibus Satanae, pag. 186. und folgendes saget : Derselbe setzt Ursache / warum nach den alten Gebrauch der ersten Kirchen wiederum das Predigen sol angeordnet werden / was auch vor Schaden und Nutz auf beyden Seiten daher entspringe. So derjenige / spricht er / der die ganze Zeit seines Lebens in Künsten und Sprachen zugebracht / weißlich und herrlich reden wird / wird solches nicht Gott / und seinem Geist / sondern dem Studiren zugeschrieben / so du aber aus eines Ungelehrten Munde weise reden hörest / mustu / du wilst oder wilst nicht / Gott vor einen Lehrer oder Eingebir selbiger guten Rede erkennen. Es ist aber mit der Ehre Gottes verwandt / die große Nutzbarkeit der Kirchen daher entspringend / dann wenn das gemeine Volk wird sehen / daß bald dieser

bald jener mit dem H. Geist der Weissagung und Lehrens begabet sey / werden über alles Verhoffen viele durch solch Exempel angefrischet werden / zu einer Hofnung ebenmäßige Gabe zu erlangen / werden auch desto haß angezündet werden / zur Betrachtung H. Schrift / werden auch viel darin zu nehmen. Und daher wirds auch alsdann geschehen / daß / wenn ein Diener des Worts zu erwehlen seyn wird / die Kirche nicht von nöthen habe / Fremde / und ihr unbekandte zu beruffen / sondern sie hat alsdann aus den Ihri gen / derer Leben ihr bekandt / und derer Sitten ihnen gefällig / die sie erwehlen kan; Und wenn dann nenhero eine grosse Anzahl solcher Leute wäre / die zum Lehren geschickt gemacht wären (in und durch solch ihr geistlich Priestertum) dürfte man nicht solche Pastoren gebrauchen / die schon von Kindes Beinen an solch heilig Amt / als zu einem Lohn und Besoldung ihrer Studien fordern / und auf keine andere Weise sich zur Wissenschaft und Studiren Heil. Schrift begeben / als sonst auf ein ander Handwerk und Kunst / daher sie ihr Brodt und Nahrung suchen. Daher dann auch wenig unter ihnen anders werden als *Mercenarii*, Miedlinge / die um Lohn dienen. Das sind Worte / die D. Muller nur wohl in acht nehmen kan / gestaltfam sie den Schaden ausdrucken / der erfolget aus Vertilgung des geistlichen Priestertums / und den Nutzen / welcher in Wieder Anrichtung desselben sich wieder finden würde. Was dann endlich *Censor pag. 194.* sagt: Daß ich und meines gleichen uns eines unmittelbaren Berufs rühmeten / hätte ich wohl wünschen mögen / daß er den Ort hätte angezogen in meinem Spiegel / wo

es f
ich
Lig

M

lein
um
nen
zug
M
fren
als
star
wo
wü
min
zu
für
se/
sch
gen
fal
den
eur
ler
dae
Bl
ster
lich
ruf

es stehe? So lange aber das nicht geschieht / halte ichs ebenmäßig vor eine solche *Calumnie*, und Lügen/damit sein Buch überfüllet ist.

Beschluß.

Mun/liebe Herren und Freunde! (euch redliche fromme Prediger meyne ich) die ihr ein Stücklein Gottesfurcht im Herzen habt / bedencket doch um Gottes willen/wie D. Muller und seine *Collegen* seinen einigen Mißbrauch/auch bey diesem Punkt, haben zugeben wollen / da er doch voller / ja ganz voller Mißbräuche ist: Gott erbarme es! Hingegen mir fremde falsche Meynungen mit Hauffen aufdringen/ als ob ich Predig-*Am*t und Priesterthum im N. Testament vermischte / und eines durch das andere wolte aufheben; Ja als ob ich den Beruf ganz verwürffe/und endlich gar einen unmittelbaren Beruf mir anmassete / und was der groben unerweislichen Auflagen mehr gewesen: Betrachtet es doch / was für ein Geist in diesen Leuten seyn und regieren müsse/nun Gott sey es befohlen! Wil man noch solche schreckliche Mißbräuche übertünchen / und denjenigen/so aus getreuen Gemütthe solche anweist / mit falschen *Calumnien* beschweren / das wird Gott finden. Darum / O mein lieber D. Muller, gehet mit euren *Collegen* in euch / und bedencket / wie ihr den allererschändlichsten und schädlichsten Mißbräuchen das Wort redet / Gott gebe euch zu erkennen eure Blindheit/und helffe euch aus der schrecklichen Finsterniß ans Licht/so werdet ihr mit mir solche schreckliche Barbarische Händel / so bey dem heutigen Beruf vorgehen/sehen/und mit mir eyserig und gebürlich

lich straffen; werdet ihr aber fort fahren/ die handgreifliche Mißbräuche bey diesem *post* noch ferner zu beschönigen / so verkündige ich euch das ernste Gerichte Gottes über euer Leib und Seele zeitlich und ewiglich / von nun an euch und allen eures gleichen.

Darum bedencet nur eben wohl/erinnere ich euch nochmahlen zu guter lezt/wie ihr Gottes und Menschen mit eurem Beruf zu solchem hohen / heiligen und hochwürdigen Amt bißhero gespottet habet! Ach! Ach! da ihr nur den 1000. Theil die Hoheit/ Heiligkeit/ Hochwürdigkeit dieses so heiligen hohen Amtes erkennen würdet / warlich ihr würdet nicht allein selber mit ungewaschenen Herzen und Händen nicht also dazu gelauffen seyn/ vielweniger würdet ihr andere junge unerfahrne alamodische fleischliche Studenten (die voll lauter Welt-Geistes) so häufig annehmen / am wenigsten aber solchen so fleischlichen Beruf noch *justificiren*, und denienigen/ der solche Himmel-schreyende *Abusus* euch fein teutsch vorhält/ auch dazu *Calumniiren*. Liebe Herren / es würde nicht allein euch / sondern auch denen jungen Leuten/ die ihr so häufig zu diesem so hohen Amt beruffet/ und beruffen lasset / am Gerichte des Herrn viel erträglicher fallen / wann ihr und sie wäret Schuster/ Schneider/ Becker/ ja gar Bettler gewesen/ als daß ihr und sie ein so hohes Amt mit so ungewaschenen Herzen und Händen angetreten; Ja eure junge Studenten werden euch am selbigen Tage des Gerichts ewig verfluchen / daß ihr/ die ihr älter und daher erfahrer hättet seyn sollen/ sie/ als noch in diesem jung und unerfahren/ dennoch zu solchem hohen heiligen Ampt habet beruffen und zugelassen.

la
re
sol
ren
nem
san
trä
blin
Laf
Se
Se
get
dr
Dr
däc
als
get
gn
so
min
suo
E
pat
Jo
tri
4
gep
wie
las
len
wo
Lu

lassen. Wie viel 1000. Kinder werden alsdann ihre Eltern anpfugen und ewig verfluchen / daß sie zu solchem so hohen Amte sie (die dessen unwürdig waren) dennoch befördert haben ! O hättet ihr mich lernen lassen Schuhe-lappen / Kleider-machen / 2c. wie sanfte solte das meiner Seelen jeko / und wie so erträglich fallen : Aber nun habet ihr mir durch euren blinden Eifer und Unverstand eine solche schwere Last auf meine Seele geladen / indem ihr meiner Seelen ein so hohes schweres Amt / anderer Leute Seelen zu versorgen und zu regieren / habet aufgelegt / daß meine Seele jeko ewiglich in den Abgrund drucken wird. O schwere aber doch gerechte Klage ! O wer nun noch weise wäre in dieser Zeit / und bedächte die Hoheit und Heiligkeit / dieses H. Amtes / als welches der Sohn Gottes selber nicht eher angetreten / biß er 1. getauftet / 2. gefastet / 3. und also gnugsam probirt worden. Daher schreibt Hilarius so schön hievon : *Antequam publice Evangelizaret Dominus 1. Baptizatur, 2. Orat, 3. Jejunat, 4. Tentatur, ut suo Exemplo ostenderet, quantum super se vigilare debeant, & quam variè examinatos eos esse oporteat, qui ad Episcopatum Verbi & Ministerii dignatur.* d. i. Der H. Er Jesus / ehe er öffentlich ins H. Predigt-Amt eintritt / läßt sich zuvor 1. tauffen / 2. betet / 3. fastet / 4. wird vom Teufel versucht / und vom H. Geist also geprüft / daß er mit solchem seinen Exempel anzeige / wie scharff und genau dieselbe sich prüfen und prüfen lassen sollen / und wie vielfach dieselbe geübet seyn sollen / welche zum H. Predigt-Amt sich beruffen lassen wollen : Und der heilige Ambrosius über die Worte Luca 4. (Er lehrete in ihren Schulen) spricht also :

Non prius illum Spiritus Domini duxit in Galilaam, ut Evangelizaret, quam esset annorum tringinta, &c. d. i.
 Der H. Geist hat Christum nicht eher geführt in Galilaam zum Predigt: Amt / ehe er ist 30. Jahr alt worden / und ehe er ist getauft worden / ehe er gebetet / vom Vater und Geist ist bezeuget worden / gefastet und versucht ist / *ut animadvertatur, quam non pusilla res sit Sancti Evangelii Prædicatio, quæ ab ipso etiam Dei unigenito non nisi post prædicta omnia administratur.* Daß wir sollen wohl betrachten / wie das heilige Predig: Amt nicht so ein gemein und schlecht Amt sey / als welches von dem eingebornen Gottes Sohn selber / nicht eher / als nach vollbrachten oben erzählten Prüfungen und Übungen ist angetreten worden. *Vide ergo (spricht er ferner) quam non facile cuique id muneris assumere licet, sed tantum ei, qui à DEO eligitur, & vocatur ab illo tanquam Aaron: d. i. (spricht Ambrosius ferner) Mircke derowegen wohl / [ô Censor Mollere mit deines gleichen] wie nicht so leicht ein jeder dazu sol beruffen werden / noch sich dazu beruffen lassen sol / sondern nur derjenige allein / welcher von GOTT (durch seinen vorhergehenden innern Beruf / Salbung / Antrieb / Gehör) darzu erwöhlet. GOTT gebe / daß man solchen so treulich gemeinten Rath dieses Lehrers ein wenig nachfolgen möchte / so würde bald eine andere Bedienung dieses Ampts daraus erwachsen / auch andere Früchte bey dem heutigen Ministerio Verbi her vor kommen /* *Et omnis Populus dicat Amen!*

Cap.